II. Jahrgang. Krakau, 1 Dezember 1894. Nr. 23.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

# SPRAWIEDLIWOŚĆ
## Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur
*Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration
*STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

# Die Vehemenz der Wahrheit.

In der Nummer der »Oester. Wochenschrift« vom 23. v. M. veröffentlichte Dr. Bloch folgendes Schreiben, welches er von Baron Hirsch erhalten hatte:

Paris, den 17. November 1894.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Ich empfing den Abdruck Ihrer in der Sitzung des Österreichischen Reichsrathes vom 5. November gehaltenen Rede, die ich mit grossem Interresse gelesen habe.

Wenn Ihnen im Allgemeinen die volle Anerkennung unserer Glaubensgenossen gebührt, für die mannhafte Art, mit welcher Sie stets für die Interressen derselben eintreten, so fühle ich mich veranlasst, Ihnen meinen besondern Dank auszusprechen, für die sympatische Weise, in welcher Sie in Ihrer ausgezeichneten Rede vom 5. d. M. meiner Wirksamkeit für die galiz. Judenschaft gedachten. Wenn dieselbe wirklich zur Hebung des sittlichen Niveaus der armen Glaubensgenossen Galiziens beiträgt, so betrachte ich dies als den schönsten Erfolg meiner Bestrebungen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

M. v. Hirsch.

Wir haben in vorhergehender Nummer unseres Organes den Reichsrathsabgeordneten Dr. Josef Bloch auf die Verletzung hingewiesen, welche er der ganzen Judenschaft Galiziens zufügte, indem er es für opportun fand, von der Trübine eines œstr. Parlaments aus, offen und ungescheut in die grosse Welt hinauszurufen, dass die galiz. Juden wenig Verbrecher aufweisen und dass dieses eine Folge der Einwirkung des edlen Baron Hirsch ist. Es scheint, dass Dr. Josef Bloch der Meinung ist, dass seine galiz. jüdischen Heimatsgenossen, seitdem er dieses Land verlassen hat, zwecks seiner Ausbildung in die Fremde gewandert sei, keinen weitern Schritt der politischen Reifwerdung gemacht haben und dass er sich demnach erlauben kann, mit der Ehre der galiz. Juden nach seinem Gutdünken etwa Fangball zu spielen. Dem sei aber nicht so. Derjenige, welcher nunmehr sich wagen würde, ungerechtfertigte Angriffe auf die Ehre und Sittenreinheit unserer Glaubensgenossen hier zu Lande absichtlich oder unabsichtlich zu machen, mag es ein verdienstvoller Mann sein, wie Dr. Bloch es ist, müsste er sich auf die gebührende und schonungsloseste Zurückweisung gefasst machen, denn, wenn ein grosser Theil des jüdischen Volkes daselbst noch im tiefen politischen Schlummer versunken sei, werden es diejenigen, welche endlich erwacht sind, nicht zugeben, dass ihre Brüder vor der grossen Welt mit Koth beworfen werden.

So unverzeihlich es von Dr. Josef Bloch war, auf Kosten der Ehre von 800 000 Juden in Galizien dem edlen Baron Hirsch vom Parlamente aus Complimente zu machen, umso ungereichtfertigter war die Veröffentlichung obigen Privatbriefes, welchen Dr. Bloch vom Baron Hirsch empfangen hatte. Was wollte eigentlich Dr. Bloch mit der Publicirung dieses Briefes bezwecken? Dass derselbe gegen die Antisemiten schlagfertig und wirkungsvoll ins Feld zieht, wird doch von Jedermann anerkannt und in dieser Hinsicht ist jedes

Zeugniss, sogar ein solch massgebendes, wie das des edlen Baron Hirsch, überflüssig. Es lag daher nichts anderes in der Absicht des Dr. Bloch, als er sich entschloss, obiges Schreiben der Oeffentlichkeit zu übergeben, wie der Welt zu zeigen, in welch' hoher Gunst er bei dem Philantropen Baron Hirsch steht. Dass er mit der Veröffentlichung dieses Schreibens ein Attentat auf die Ehre der galiz. Judenschaft ausübt, glaubte er nicht verantworten zu brauchen, weil dieselben in publicistischer Beziehung doch vogelfrei dastehen.

Himmelschreiend ist es doch, von seinen eigenen Vertretern in den Schlamm gezerrt zu werden. Die galiz. Juden, welche noch vor Jahrhunderten über Männer verfügt haben, welche Leuchten der Wissenschaft, Phänomene des Menschengeschlechtes waren, und deren Einfluss bis auf die gegenwärtige Generation sich hinzieht, müssten erst in Beziehung ihrer Sittlichkeit auf sich von auswärts wirken lassen. Wie unerhört ist diese Insinuation! Weiss denn Dr. Bloch nicht, dass hierzulande meistens theils 10 Seelen in einem engen Zimmerchen zusammengepfercht leben. Weiss denn Dr. Bloch nicht, dass hierzulande über 200 000 Juden in Folge der Besitzlosigkeit und des Mangels jeder Arbeitsgelegenheit vom Bettel ihr trauriges Dasein fristen und dass das Elend des grössten Theiles der galiz. Juden zum Himmel schreit und dennoch kommen bei einer Zahl von 800 000 Seelen daselbst blos 733 Verbrecher jährlich vor und wie konnte sich derselbe nur wagen. von einem œstr. Parlamente aus anzuspielen, dass erst dahin gewirkt werden müsse, dass die galizischen Juden sittlich und moralisch seien.

Niemand bis dato hatte die Kühnheit gehabt, eine solche Behauptung aufzustellen und Niemand will sie für ernst nehmen, wie der Inhalt des Briefes des edlen Baron Hirsch doch selbst zeugt.

Baron Hirsch schreibt im oben abgedruckten Briefe, welchen derselbe an Dr, Bloch richtete, wie folgt:

»Wenn dieselbe wirklich zur Hebung des sittlichen Niveaus der armen Glaubensgenossen Galiziens beiträg.« Das ist in einem Tone der Bezweiflung der Behauptung des Dr. Bloch geschrieben, respective bedingungsweise, wenn dieselbe wirklich, Baron Hirsch ist daher über das von Dr. Bloch Gesagte im Zweifel und es scheint, dass dieser Philantrop endlich zur Einsicht kommt, dass man sich an ihn mit Unrichtigkeiten und Grundlosigkeiten heranmachen will.

Manche Potentate, deren Absicht es war, gerecht ihre Unterthanen zu beherschen, sind von Höflingen, Heuchlern und Egoisten von der Bahn der Gerechtigkeit, Menschenliebe und Humanität lange Zeit abgeleitet worden, und waren insolange die Bedrücker ihres Volkes, bis sie zur Einsicht gelangten, dass sie schlecht berathen waren und erst dann gerecht zu regieren begannen, nachdem sie der eigensüchtigen Umgebung ein für immer den Laufpass gegeben hatten. Auch die armen, bedrückten und unglücklichen Juden hier zu Lande können darauf mit Zuversicht rechnen, dass eines Tages der edle Baron Hirsch auf die Stimme unserer »Gerechtigkeit« hören wird, über das grundschlechte Berathen derjenigen, welche sich an ihn herangemacht haben, hinweggehen und einen Delegaten direct von Paris herschicken wird, welcher die Aufgabe haben würde, genau daselbst die Sachlage zu untersuchen und seine Meinung abzugeben, ob hierselbst Schulen, Geldvertheilungen, oder die Einführung von Industrien die Lage der Armen rationell verbessern kann. Wahrheit und Gerechtigkeit wird und muss siegen, und dass wir uneigennützig das Interresse des Volkes verfechten, aus reiner Idealität unsere Feder für diesen Standpunkt jahrelang führen, erhellt daraus, dass wir, nicht wie andere, die Grossen heuchlen und lobhudeln, sondern ihnen die Wahrheit sagen und nur für die arme Leute sprechen, von welch Letzteren wir niemals einen Nutzen haben können und höchstens uns noch den Hass derjenigen zuziehen, welchen wir direct in das Sonderinterresse mit der Vehemenz der Wahrheit hineinrennen.

## Das Gesetz
### zur Verschärfung der Sontagsruhe.

Die Gesetzesnovelle zur Verschärfung der Sontagsruhe, welche die Regierung dem Abgeordnetenhause vorlegte, wurde bekanntlich dem

Gewerbeausschusse zur Berathung zugetheilt und dieser hat bereits die ganze Vorlage angenommen, und dieselbe wird demnächst Gegenstand der Debatte des Plenums des Abgeordnetenhauses bilden.

Nach §. 2 dieser Gesetzesvorlage müssten jeder Handel und jedes Gewerbe von Sontag früh 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr gänzlich ruhen. In keiner einzigen Provinz der Cisleitanischen Reichshälfte werden die Israeliten durch dieses Gesetz so getroffen, wie in Galizien. Neun und neunzig Procent der Juden in Galizien halten fest und unerschütterlich an ihrer Strenggläubigkeit und ruhen am Sabath. Durch die Verschärfung der Sontagsruhe werden sie verurtheilt, genau 48 Stunden in der Woche zu feiern. In vorhergehender Nummer unseres Blattes veröffentlichten wir einen Aufruf an die galiz. Handwerker, dass solche von allen Städten Petitionen an den Reichsrath schicken, dass die galiz. jüdischen Handwerker, in Ansehung ihrer prekären Lage, von der Verschärfung der Sontagsruhe, verschont bleiben mögen. Aber wir glauben, dass kein einziger Handwerkerverein bis dato diesbezüglich sich gerührt hat. So werden bei uns die vitalsten Interressen des Volkes immer und immer vernachlässigt. Vvielleicht würden sich die Cultusrepräsentanzen dieser Sache annehmen und von jeder Gemeinde eine Petition wegen der Sontagsruhe dem Abgeordnetenhause überreichen. In jeder Stadt Galiziens domiziliren doch Advocaten, welche eine Petition wohl zu verfassen verstehen.

Jetzt wäre noch die Zeit hiezu. Daher, auf in allen galiz. Gemeinden! Schicket Petitionen an den Reichsrath, dass die galiz. Juden in Anbetracht, dass sie den Sabath heiligen. von der Einhaltung der Sontagsruhe befreit bleiben.

## Ein Mickiewicz-Abend.

Samstag den 24. v. M. veranstaltete die hiesige Lesehalle der israelitischen Handelsjugend im Saale des Hôtel Sachs einen Mickiewicz-Abend, an welchem sich ein grosser Theil der hiesigen jüdischen Intelligenz betheiligte. Das Reinerträgniss dieses musicalisch-deklamatorischen Abends war für zwei Wohlthätigkeits-Institute bestimmt und solches wird wohl eine ansehnliche Summe erreicht haben, weil der Saal von Gästen, welche seitens besagten Vereines geladen wurden, voll gefüllt war.

Zunächst hielt Präsident der Lesehalle, Herr Tadäus Epstein, die Eröffnungsrede. Der Inhalt derselben war dem feierlichen Momente richtig angepasst. Herr Epstein hob hervor, welche Stellung Adam Mickiewicz in seinen Schriften zu den Juden nimmt. Derselbe besprach ferner den Stand der Assimilation der Juden in Galizien, geisselte die schädliche zionistische Strömung und endigte seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Hinweise, dass nicht blos in assimilatorischer, sondern auch in oeconomischer Hinsicht für die Judenmasse in Galizien gewirkt werden müsse.

Die zweite Programmnummer war das »Trio B-dur N 7, von Beethoven, welches von Madame Dr. Eibenschütz, Piano, Professor Singer, Violine, und Professor Stingl, Cello, vorgetragen wurde. Ueber die Qualität des Vortrages dieses Tercets sind wir natürlich nicht berufen, ein Urtheil zu fällen, hierüber zu schreiben, wäre die Feder eines Kritikers classischer Musik à la Hanslik competent, doch sprechen wir es aufrichtig aus, dass auf uns der Vortrag der Madame Dr. Eibenschütz, Professor Singer und Professor Stingl so gewirkt hat, dass wir uns dünkten, im grossen Musikvereinssaale in Wien zu befinden und Rosenthal, Helmersberger und Helmersberger junior zu hören. Nicht endenwollende Applaus ernteten Madame Dr Eibenschütz und die Herren Professoren Singer und Stingl nach Beendigung ihres Vorsrages.

Hierauf betrat Madame Dr. Propper das Podium. Dieselbe wurde von den Festtheilnehmern mit wahrem Enthusiasmus empfangen. Sie trug »Gawalewicz« vor und spielte einen Mazur von Chopin. Die Beifallsbezeigungen des Publikums wollten insolange kein Ende nehmen, bis Madame Dr. Propper sich nochmals auf's Podium begeben hatte und den Zuhörern dankte. Ferner sang Herr Włodzimierz Malawski zwei Lieder und gewann mit seiner anmuthigen und lieblichen Tenorstimme die Herzen Aller. Er musste dreimal wiederholen und die Applaus nahmen kein Ende. Herr Heinrich Süsser, Bankbeamter und I. Vicepräsident der Lesehalle, deklamirte »Ode do młodości« von Mickiewicz und erntete Beifall.

Zum Schlusse sang der akademische Chor unter Direction des Herrn Barabasz »Pieśń żeglarzy« von Żeleński und »Wędrówka« von Schuhmann Mit der Veranstaltung dieses Abends wurde nicht allein das Andenken des grossen Poeten gefeiert, sondern auch ein Act der

Humanität erfüllt, indem, wie zu Eingang dieses Berichtes erwähnt ist, das Reinerträgniss humanen Zwecken zufällt.

### Die „Drohobyczer Zeitung“
## gegen die Zionisten.

Die in Drohobycz in jüdischen Lettern erscheinende und in Galizien, Ungarn und Rumänien stark verbreitete Zeitung schreibt in der Nummer vom 23. v. M. gegen die Zionisten wie nachstehend:

Zunächst erklärt dieses Blatt, dass es immer bereit sei, die Sammlungen, welche für die armen jüdischen Ansiedler im heiligen Lande, gemacht werden, zu unterstützen. Auch huldigt solches der Idee der möglichen Colonisirung Palästinas mit armen, besitzlosen Israeliten. Dagegen tritt dasselbe heftig der Anmassung einiger Streber und Heissporne, welche die Aufrichtung des jüdischen Reiches sich zum Ziele stecken, entgegen und weist nach, dass diese Bestrebung gleichbedeutend mit der Profanation unserer Religion ist. Das Blatt schreibt dann wörtlich wie folgt:

Mancher sagt aber: Was schaden die Zionisten? Ja, sie schaden sehr viel; sie verursachen dem Judenthume empfindliche Nachtheile; sie schädigen dasselbe und bedrohen dessen Existenz. Wie könnte die Regierung einem Juden ein Amt anvertrauen, wenn sich solcher als Fremder im Reiche fühlt und sein Bestreben dahin geht, nach Palästina auszuwandern. Die Zionisten schaden im Grunde genommen mehr dem Judenthume, wie die Antisemiten und die Letztere frohlocken über diese unsinnige, das Volk verrirende Strömung, welche von einigen Schreihälsern, die etwa zur Geltung kommen möchten, angefacht wurde. Diese Utopie wird von der Antisemitenbande gegen die Juden ausgebeutet, indem darauf hingewiesen wird, dass Juden keine treuen Staatsbürger sind.

Zionisten! ruft das Blatt aus, bedenket dass Ihr mit Feuer spielt und obwohl Eure Agitation nur auf sehr wenige wirkt, aber diese wenigen Verirrten thun uns doch auch leid.

Was haben die Zionsvereine bis heute geleistet? Haben sie allesammt. 23 an der Zahl, noch einen Knochen eines Juden in Palästina kolonisirt, oder welches Geld nach dem heiligen Lande geschickt?

Niemand wäre dagegen, dass recht viel Geld eingesammelt wird, und solches für die Armen nach Palästina zu schicken. Auch die Pflege unserer heiligen Sprache, sagt zum Schlusse die »Drohobyczer Zeitung«, sollte sich jeder Jude zur Pflicht machen, und dabei ein ehrlicher und treuer oester. Staatsbürger sein.

Anmerkung der Redaction.

Diese Stimme gegen den Unsinn des Zionismus ist sehr wichtig, weil dieselbe die Ansicht der Conservativen Juden in Galizien in dieser Beziehung wiedergibt und wenn die Intelligenz vereint mit den Conservativen gegen diese pudelnärrische Strömmung ins Feld ziehen, kann solche ihr Nekrolog bestellen.

## Generalversammlung
### des Vereines „אנשי חיל“ in Krakau.

Sontag den 25. v. M. fand die ordentliche Generalversammlung obenbetitelten Vereines statt an welcher sich ein grösserer Theil der Mitglieder desselben betheiligten. Der Präsident des Vereines, Herr Isak Schleichkorn, eröffnete die Sitzung und ertheilte dem Schriftführer, Herrn W. Schwarzkichel das Wort, welcher den Rechenschaftsbericht und die Jahresbilanz der Versammlung vorlegte. Einnahmen waren fl. 1292.64, Ausgaben dagegen fl. 1127.96, mithin ein Jahresüberschuss von fl. 16[illegible].68.

Nachdem eine längere Debatte über Vereinsangelegenheiten stattgefunden hatte, wurde zur Vornahme der Wahl der sechs Ausschussmitglieder, welche an Stelle der sechs ausgeschiedenen Vorstände zu wählen waren, geschritten.

Es wurden gewählt: Herr Isak Schleichkorn zum Präsidenten, par Aclamation, wieder, Herr Heinrich Schauer neu, sowie die Herren Jakob Pazanower, Moses Poloniecki, Samuel Goldbaum und Markus Komitau, wieder, als Ausschussmitglieder. Ausser diesen Ausschussmitgliedern, welche bei letzter Wahl aus der Urne hervorgegangen sind, gehören von früher dem Vorstande dieser Korporation die Herren: W. Schwarzkichel M. Oberleder, L. Birnbaum. T. Blumer, S, Gemeiner und S. Spitz an.

Der Zweck des Vereines „אנשי חיל“ ist: Die Erhaltung eines Bethauses und einer Bibliothek für die Mitglieder; die Unterstützung ausgedienter Soldaten in den Krankheits- und Nothfällen; die Unterstützung der Familien armer Reservisten während der Waffenübungen; die Verleihung von Darlehen an Mitglieder etc.

Die Mitglieder dieses Vereines rekrutiren sich meistentheils aus Mittelständlern, welche durch Handwerk oder sonstige Gewerbe sich und ihre Familienangehörigen ehrlich und redlich ernähren. Dieselben hängen mit Leib und Seele an ihren Verein und lassen in demselben kein wie immer geartetes Streberthum aufkommen; sie verfolgen aufrichtig ihr Ziel. Darum wünschen wir diesem humanen und patriotischen Institute ein Gedeihen und Prosperiren.

Als Vereinsarzt fungirt der hierorts sehr beliebte und geachtete Med. Dr. Tislowitz. Wir werden nächstens über dieses Wohlthätigkeits-Institut, welches den Mitgliedern desselben und der hiesigen Judengemeinde Ehre macht, noch Weiteres berichten.

---

# *) Die Hoffart.

## Betrachtung von Frau Baronin Lionel Rothschild.

Die Hoffart kann sich weder in unser Herz, noch in unsern Geist, weder in unsere Handlungen, noch in unsere Worte, ja nicht einmal in unsere Blicke oder unsere äussere Haltung einschleichen, ebenso wenig können wir uns durch die Niedrigkeit unserer Stellung gedemüthigt fühlen, wenn wir uns daran erinnern, dass der Allmächtige der Spender aller Güter dieser Welt ist und dass wir das, was uns zu Theil geworden ist, keinem eigenen Vorzug oder Verdienst, sondern bloss seiner Güte und Huld verdanken.

Ja, wir müssen uns daran erinnern dass vor dem glorreichen Throne der Gerechtigkeit und des Erbarmen alle Menschen, die ärmsten ebenso wie die reichsten und mächtigsten, gleich sind, dass sie alle, wenngleich der Gegenstand wohlwollender Fürsorge, doch gleich gering sind und dass es in einer für unsern beschränkten Blick nicht zu durchschauenden Absicht geschehen ist, wenn der Allmächtige uns in die niedrige oder höhere Stellung eingereiht hat, die wir einnehmen.

Wir müssen uns gegen Hoffart und Dünkel wappnen, wenn das Glück uns lächelt, und in den Stunden der Trübsal und des Missgeschicks Niedergeschlagenheit und Verzweiflung bekämpfen, indem wir uns der Worte der frommen Mutter des Propheten Samuel erinnern: „Der Herr macht uns arm und macht uns reich: er erhöht und und erniedrigt uns.“

Wir dürfen die Armen nicht verachten oder eine weniger gu‿e Meinung von ihnen haben als von uns selbst oder von denen, deren Stellung in der Welt besser, deren Zukunft oder gegenwärtiges Los glänzender ist. Wir würden in diesen Fehlrr nicht verfallen, wenn wir uns daran erinnerten, dass diese verschiedenen Lebensstellungen keinen ernstlichern Werth haben als die Stoffe, womit wir uns bekleiden, und die Wohnungen, die wir bewohnen, welche nicht bloss zahllosen Veränderungen und Wechselfällen, sondern auch einer gänzlichen Zörsterung ausgesetzt sind.

Leben, Gesundheit und Stärke sind der Antheil des Armen wie des Reichen. Und gewiss können weder Fetzen und Plunder, noch Prunk und Geschmeide der Eitelkeit eine Grenze ziehen, zwischen Geschöpfen, welche in gleicher Weise die eben erwähnten kostbaren Güter besitzen.

Jedoch haben die Reichen ganz besondere Pflichten gegen die Armen. Diese bedürfen unseres Beistandes, um in ihrem Kampfe gegen die Schwierigkeiten des Lebens Stärkung zu gewinnen, sie bedürfen unseren Mitgefühls, damit ihre Last erleichtert werde und damit sie zur Ueberzeugung gelangen, dass der Unterschied der Stellung keinen Unterschied in dem moralischen Werthe der Menschen und in den Ansprüchen auf den Schutz von Seiten ihrer Mitgeschöpfe zur Folge hat. Es ist unsere ernste Pflicht, ihnen das sicherzustellen, was sie durch sich selbst nicht erlangen könnten, und vorzugsweise die Vortheile der Erziehung für ihre Kinder, eine vor allem andern kostbare Wohlthat. Wir müssen so viel als möglich ihr Unabhängigkeitsgefühl nähren, ihr Selbstvertrauen stärken und sie in den Stand setzen, dass ihre auf den Broterwerb gerichteten Bestrebungen gedeihen durch körperliche oder geistige Arbeit, durch jene emsige Arbeit, welche eine wahre und reine Freude im Gefolge hat.

Wir müssen den Armen begreiflich machen, dass die künstlichen Unterschiede, die aus dem Besitze einer grösseren oder kleineren Menge von Gold- oder Silberstücken sich ergeben, mit unserem Glück in Wirklichkeit nichts gemein haben.

Klares Wasser stillt unsern Durst und erfrischt unsere lechzenden Lippen nicht minder wirksam als das beste Bier oder im Krystallpocal perlender Rebensaft. Auserlesene Fleischgerichte, alle Köstlichkeiten der Tafel geben keine bessere Nahrung als Brot und Fleisch. Mit den kostbarsten Seidenfäden durchwirkte Sammtkleider, die prächtigsten Shawls, die reichen Arbeiten indischer Kunst, Edelmarder und Hermelin, jenes kostspielige Pelzwerk aus den Polargegenden schützen unsere Glieder nicht besser gegen Wind, Regen und Kälte als die einfachsten Kleidungs-

*) Entnommen dem „Reichsboten“ Wien II.

stücke aus den Flocken der Baumwollenstaude, aus Schafwolle oder Ziegenhaar.

Stolze Säulen stützen das Dach, welches unseser Ruhe Schutz verleiht, nicht sicherer als Balken und Träger aus grobem Holz. Aber Ordnung und Reinlichkeit, Heiterkeit und gute Laune verwandeln das einfachste Haus in einen Palast, wo das Bedürfnis nach Bronce- und Marmorschmuck nie fühlbar werden wird.

Wenn wir im Schoosse der Armuth geboren sind, sollen wir unsere Stellung durch den Glanz aller Tugenden zu erheben wissen, welche den Armen wie den Reichen erreichbar sind. Aber hüten wir uns, Gefühle des Neides gegen den Reichen zu hegen, denn der Neid ist ein nagender Wurm, der nicht bloss unser Glück zu zerstören, sondern auch unsere guten Eigenschaften zu erstücken vermag.

Mögen wir uns mit dem uns beschiedenen Theil zufrieden geben und dem Herrn für die Wohlthaten dankbar sein, mit denen er uns reich bedacht hat, mögen wir sie hinlänglich würdigen können, um nie nach dem Besitze der Güter Anderer zu trachten, um unsere eigenen Vorzüge nicht geringzuschätzen, um endlich den Glücksgütern Anderer eine übertriebene Wichtigkeit beizulegen. Es ist eine Schwäche, sich durch die Pracht, womit wir einige unserer Mitmenschen umgeben sehen, blenden zu lassen. Es sind Menschenkinder wie die andern und der Glanz, der sie umgibt und so häufig die Blicke neidischer Neugierde auf sich zieht, vermag gewissermassen dem Blicke der Welt nicht nur den Kummer und die Sorgen, von denen sie geplagt sind, zu verbergen, sondern auch die moralischen Gebrechen, gegen welche die Armuth und der Mittelstand sich vielleicht bewahrt haben.

Es gibt in der That eine viel grössere Gleichheit in der Welt als wir im Allgemeinen annehmen. Armuth und Reichthum haben beide ihre Gefahren, ihre Unfälle, im Verhältnis zu den ihnen auferlegten Prüfungen, Verbindlichkeiten und Pflichten; aber da alle Menschen in den Augen Gottes gleich sind, sollen sie es auch in ihrer eigenen Schätzung sein.

Da die Armuth weder eine Schande noch ein Unglück ist, da sie durch Ausübung der besten und erhabensten Eigenschaften geadelt sein kann und es häufig auch ist, so ist der Reichthum an und für sich weder eine Ursache von Würde noch von Ehre. Er kann durch Irrthümer und Fehler entwürdigt werden. Dagegen ist er in sehr vielen Fällen das Ergebnis und der Lohn unermüdlicher Thätigkeit und richtig geleiteter Thatkraft; er kann nicht minder für eine zahlreiche Menge eine Ursache des Wohlstandes werden und für zahllose Menschenkinder die Quelle der grössten Vortheile und wirklicher Wohlthaten.

Erinnern wir uns im Glück, dass die Hand Gottes uns erniedrigen kann, dass auf Erden alles wandelbar ist, dass die Güter dieser Welt, so fest wir uns auch daran klammern, uns eines Tages entschwinden können, dass, wenn es uns doch gelänge, sie bis zur Pforte des Grabes zu erhalten, wir sie nicht weiter mitnehmen könnten; dass sie überdies nichtig sind ohne die unvergleichlich kostbaren Schätze, welche allen Kindern des Herrn gehören und die man weder verkaufen noch kaufen kann.

Mögen wir den Versuchungen der Hoffart nicht unterliegen, mögen wir niemals die Unglücklichen verachten und mit Geringschätzung behendeln, denn im gegebenen Augenblick kann Gott uns erniedrigen. Aber wir sollen anderseits im Unglück nicht in Muthlosigkeit, Betrübnis und Verzweiflung sinken, denn wir sollen uns erinnern, dass Gott uns aus dem tiefsten Abgrunde des Unglücks emporzuziehen vermag und uns nicht nur zur höchsten Stufe des Glückes, sondern zur unsäglichen und unendlichen Freude und Glorie himmlischer Heiligkeit und Unsterblichkeit erheben kann.



## NOTIZEN.

### Verschärfung der Sontagsruhe,

Kolomea, den 27, November 1894.

Geehrter Herr Redacteur!

Dank Ihrer Anregung in der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes, haben die hiesigen Handwerker aller Branchen eine Versammlung zwecks der Stellungsnahme zu dem in den nächsten Tagen im Abgeordnetenhause in Verhandlung kommenden Gesetze wegen Verschärfung der Sontagsruhe abgehalten.

Es wurde einstimmig beschlossen, eine Petition an den Reichsrath mit den von Ihnen bezeichneten Gründen abzuschicken.

Ich glaube, wenn die Handwerker anderer Gemeinden dem Beispiele der hiesigen folgen sollten und auch Petitionen abschicken, auf eine Berücksichtigung unserer Interressen zu rechnen wäre. Hochachtungsvoll

P. S.

**K. k. Adler.** Herr Abraham Seidenfrau, Liquerfabrik in Wieliczka, wurde von der k. k. Statthalterei in Lembeg das Privilegeum ertheilt in seiner Fabrik den k. k, Adler als Schild zu führen.

**Bekleidung armer Schulkinder.** Für die hiesige isr. arme Schuljugend, deren Zahl sich auf cirka 250 beläuft, wird für den Winter in jeder Hinsicht durch den Verein zur Bekleidung armer Schulkinder, unter dem Titel Studenten-Verein, gesorgt. Jeder Knabe bekommt einen Mantel aus Lodentuch, ein paar Stiefel sowie Beinkleider. Die Vertheilung hat bereits am 24. v. M. begonnen.

Die Beköstigung dieser Kinder besorgt wiederum der Volksküchenverein und die Thätigkeit dieses beginnt Sontag den 2. d. M. zur Feier des Regierungsantrittes Sr. Majestät unseres Allergn. Kaisers.

**Vorträge.** Im Vereine »Sfas Emes« hier Dietelsgasse, hielt Sontag den 25. v M. Herr Leon Berger einen Vortrag über die »Samaritaner« welchem ein grosser Theil der Vereinsmitglieder mit Interresse lauschte und welcher dem Vortragenden mit Beifall und Anerkennnng gelohnt wurde. Herr Berger verfügt über unerschöpflicher Wissen und besitzt ein bedeutendes Rednertalent. Die Vorträge, welche Herr Berger im besagten Vereine jeden Sontag um $^1/_2$7 Uhr Abends beginnt, werden immer stärker besucht und wir glauben, der Verein »Sfas Emes« muss beschliessen ein geräumigeres Lokal zu miethen.

Samstag den 17. v. M. begann Herr S. Rubinstein in der Lesehalle der isr. Handelsjugend einen Cyklus von Vorträgen über das »Eigenthum« demselben, welcher über eine Stunde dauerte, lauschte eine zahlreiche Damen- und Herrengesellschaft mit gespanntem Interresse. Dem Vortragende wurde nach Vollendung seiner freien Rede von den Zuhörern applaudirt.

Freitag den 7. d. M. soll Herr Rubinstein in der Lesehalle wieder einen Vortrag halten u. z. um $^1/_2$7 Uhr Abends.

**Eine edle Frau gestorben.** Sontag den 17, v. M. wurde hier Frau Schifre Malke Kornblum, Gattin des hier bekannten Wohlthäters Herrn Moses Kornblum, welche im Alter von 76 Jahren gestorben sei, zu Grabe getragen.

An dem Leichenbegängnisse betheiligten sich, ausser ein zahlreiches Publikum, sämmtliche Schüler der hiesigen Talmud-Thora, welche von ihren Lehrern (Melamdim) geführt waren.

Frau Schifre Malke Kornblum war eine seltene Wohlthäterin; die humanen Acten dieser edlen Frau verdienen, dass sie die Runde durch alle jüdischen Blätter machen sollen. Sie war nicht sehr reich, verfügte blos über ein bescheidenes Vermögen und von diesem hat sie für 24. sagen zwanzig vier arme Mädchen die Mitgift und die Ausstattungen in einem Zeitraume von einigen Jahren bestritten, Sie vermachte testamentlich folgende Beträge an hiesige Vereine: Cultusvorstand fl. 1000, israelitisch Krankenverein fl. 1000, Talmud-Thora fl. 1000, isr. Altersversorgungs Verein fl. 1000, isr. Verein zur Ausstattung armer Bräute fl. 300, isr. Krankenverein fl. 500, isr. Verein zur Bekleidung der Armen fl. 200, isr. Waisenkinder-Verein fl. 300, Jahrzeitsverein fl. 300. isr. Wöchnerinen-Verein fl. 100, isr. Altersversorgungs-Verein für Frauen fl. 200 und endlich der alten Synagoge fl. 50 und ein paar Silberleuchter.

Wir können mit Recht ausrufen .ת׳נ׳צ׳ב׳ה

**Sterbefall.** Am 12. v. M. starb hier Herr Moses Rothberger aus Temeswar in Ungarn. Derselbe war Chansonettensänger von Beruf und und wirkte hierorts im Orfeum des Herrn Adolf Friedmann. Es war Mitternacht und der Verstorbene wollte schon das Orfeum verlassen und sich nach Hause begeben, da verspürrte er plötzlich ein Unwohlsein und einige Minuten darauf war Rothberger eine Leiche. Das Leichenbegängniss fand hier unter zahlreicher Betheiligung des Publikums statt, denn der Verblichene war als ein guter und frommer Mensch bekannt. Er hinterliess eine Witwe mit unversorgten Kindern, welche in Budapest wohnen.

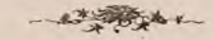
Ruhe seiner Asche.

Bei dieser Gelegenheit machen wir diejenigen, welche es angeht, aufmerksam, dass die Leiche des Rothberger, welche von der k. k. Behörde zur gerichtlichen Obduction nach der hiesigen Klinik überführt wurde, daselbst 5 volle Tage gelegen ist, bis solche endlich obduzirt wurde.

Ein solches Daherliegen einer jüdischen Leiche in einer Cultusgemeinde wie Krakau ist unerhört und dieses sollte in der Zukunft nicht mehr vorkommen.

## Antwort der Redaction.

Wir sind gerne bereit Petitionen gegen die Verschärfung der Sontagsruhe jeder Gemeinde unentgeltlich zu verfassen.



**Seefisch-Import-Agentur**

**Krakau, Slawk ergasse Nr. 29.**

Täglich כשרה u. frische **Seefische,** wie **Schollen 25** kr. **Schellfisch 16** u. **28** kr, sowie **Lachs** mit **Kopf 40** kr. u. ohne **Kopf 50** kr. pr. Pfund.

Koch, Back und Bratvorschriften, erhalten die P. T. Käufer gratis.

**Danksagung.** Der Ausschuss des hiesigen isr. Waisenkinder-Vereines spricht hiermit dem Photografen, Herrn S. Balizer hier. den wärmsten Dank aus, weil derselbe unentgeltlich eine Collectio-Photographie aller Waisenkinder dieses Institutes anfertigte und mehrere Exemplare dem Ausschusse zur Verfügung stellte.

**Danksagung.** Herr Med. Dr. Lustgarten hier, hat mich während meiner schweren Krankheit unentgeltlich behandelt und mir mit wahrer Menschenliebe ärztliche Pflege angedeihen lassen, wofür ich demselben hiermit öffentlich meinen innigstgefühlten Dank ausspreche. E. Ziffer

# Anzeiger bequemer Hotels in den galiz. und bukow. Städten.

**Andrychau:** Stammberger.
**Alt-Sandec:** Finder.
**Bielitz:** Kaiserhof.
**Biala:** Langer.
**Borysław:** Trauber.
**Bolechow:** Blumenthal.
**Brzezany:** Bermann.
**Buczacz:** Schapira.
**Belz:** Schaffel.
**Busk:** Goldberg.
**Brzesko:** Witwe Klausner.
**Bóbrka:** Gottlieb.
**Bochnia:** Nebenzahl.
**Biecz:** Borgenicht.
**Bursztyn:** Weinert.
**Chrzanów:** Neuhof.
**Chyrów:** Maneles.
**Czortków:** Rosenzweig.
**Cieszanów:** Schmückler.
**Czernowitz:** Central, schwarzer Adler.
**Dinow:** Klausner.
**Drohobycz:** Max.
**Dolina:** Rubin.
**Dembice:** Recht. Bornstein.
**Dukla:** Lichtmann.
**Dubiecko:** Schimmel.
**Dobromil:** Löwenberg.
**Gorlice:** Engel.
**Grodek:** Harzstark.
**Halicz:** Fadenhecht.
**Horodenka:** Kugelmass.
**Husiatyn:** Berger.
**Jasło:** Lemberg.
**Jaroslau:** Stern. Warszawski.
**Jawarow:** Flieger.
**Kossow:** Weiser.
**Kolomea:** Bart.
**Krakau** Métropole. Müller.
**Kalusz:** Erzstein, Landman.
**Kutty:** Kessler.
**Kopeczynce:** Pfeffer.
**Krosno** Kranz.
**Kamionka strumlowa** Seiden.
**Kalwarya** Joseffert.
**Kenty** Ringer.
**Lemberg** National, Lazarus.
**Leżajsk:** Sonnenblick.
**Lisko** Günzberg.
**Lubaczow** Rucker.
**Limanow:** Zellner.
**Makow** Litwak.
**Mszana dolna** Kleinmann.
**Mościsko** Weisser Adler.
**Mielec:** Kleinmann.
**Muszyna** Reich.
**Neumarkt:** Stiller.
**Neu-Sandec:** Mallinger. Drillich.
**Oświęcim:** Herz.
**Oleszyce.** Rosenthal.
**Ottynia** Doll.
**Przemyśl** Europa.
**Przeworsk** Feldmann.
**Podwołoczyska:** Weigler.
**Przemyślany:** Serels.
**Podhajce:** Cracovie.
**Rozwadow** Friedmann.
**Rzeszow.** Luftmaschine.
**Ropczyce:** Koss.
**Radomyśl** Kategener.
**Rohatyn:** Damm.
**Rapka:** Riegelhaupt.
**Rymanów:** Moses.
**Rożniatów:** Weissmann.
**Rawa ruska:** Sattler.
**Stanislau:** Central.
**Sokal:** Daks, Silber.
**Sanok:** Aszkenazy.
**Sereth:** Last.
**Saybusch:** Rosenthal.
**Sucha:** Horowitz.
**Sambor:** Witwe Berger. Hirschberg.
**Sądowa Wisznia:** Seif.
**Staremiasto:** Lehrmann.
**Stryj:** Schwarzer Adler.
**Sięedziszów:** Lichtmann.
**Sieniawa** Silber.
**Sniatyn:** Eisenstein.
**Trembowla:** Schor.
**Tarnopol:** Landau, Inhaber. B. Winkler.
**Tarnów:** Soldinger.
**Turka:** Schächter.
**Tarnobrzeg:** Saphir, Wald.
**Tłumacz:** Geldzähler.
**Ulanów:** Karpf.
**Ustrzyki dolne:** Bloch.
**Wygoda:** Eisenberg.
**Wadowice:** Rosenberg.
**Wojniłow:** Zahler.
**Zmigrod:** Witwe Herz.
**Żurawna:** Kessler.
**Złoczów:** Grosskopf.

*Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.*